

# Wie wollen wir leben ?

## Kommentar zur Stellungnahme zum "Aktionsprogramm Gesundheit und Umwelt in Europa" und zu den bisherigen Nicht-Aktivitäten der Bundesregierung

### Jürgen Bilger

#### Autor:

Dr. med. Jürgen Bilger, Kinderarzt-Psychotherapie-Umweltmedizin, Gartenheimstr 31, 30659 Hannover, Fon:0511/651248, Fax:0511/651249, E-mail: Bilger-Hannover@t-online.de

#### Vorbemerkung

Offenbar gibt es ja - ob durch nachlassendes Umwelt-Interesse und/oder schwindende Finanzen der Umweltverbände oder allgemein anschwellende Vernunft - ein vergleichsweise (etwa zu der Situation noch vor 5 Jahren) gestiegenes Kooperations-Interesse von Verbänden, Wirtschaft und Politik.

Der Ökologische Ärztebund begrüßt dies ausdrücklich! Der Ökologische Ärztebund hat ja bereits 1991 in seiner Satzung eine Öffnung für Nicht-Ärzte und Nicht-MedizinerInnen ermöglicht, seit letztem Jahr treiben wir auch einen konstruktiven Dialog mit Pharma-Unternehmen voran (ohne die Kritik unserer "Arzt und Pharma" (1992 in Hannover) zu entschärfen.

Genau diese "SpaGrat"-Wanderung zwischen Kritik und Dialog treibt viele Umweltverbände um. *Karsten Smid* (Greenpeace) hat mit Recht Klarheit und Identifizierbarkeit um der Stärkung der Sache willen angemahnt.

#### Ein Beispiel aus Hannover:

Am 12.12.97 trafen sich Vertreter von 22 Umweltgruppen des Umweltzentrums Hannover (s.o) mit Vertretern der **EXPO 2000**, insbesondere aus dem Kuratorien/ Umwelt/ Verkehrsplanungs-Bereich.

So konnte *Jürgen Resch* (Deutsche Umwelt-Hilfe) zwar den aktuellen Beschluß der Versammlung der ca. 80 DNR-Mitglieder, nicht an der **EXPO 2000** teilzunehmen, referieren, gleichzeitig aber inoffizielle Beteiligungen verzeichnen. Eine avisierte Beteiligung von Greenpeace (nicht im DNR) an den "Öko"-Olympics in Sydney wurde als Beispiel zunehmender Konvergenz genannt. Mit seiner herben Kritik an der (Umwelt-) Ministerial-Bürokratie und luftigen Expo-Ökonomie-/Ökologie - Management - Versprechen machte er den Spagat komplett.

Dennoch, Fazit der Umweltzentrum-Versammlung: **Klares Nein zur EXPO 2000.**

Um in unserer Angelegenheit Kritischer Runder Tisch zur Umsetzung des Helsinki-Plans "**Umwelt und Gesundheit in Europa /Deutschland**" mehr Klarheit zu bekommen, habe ich noch einmal befreundete PolitikerInnen wie **Monika Griefahn** (Ex - Umweltministerin Niedersachsen) und *Pico Jordan* (Fraktionsvorsitzender Bündnis90-Grüne in Niedersachsen) gesprächsweise um eine politische Einschätzung gebeten. Der Helsinki-Plan und seine ministerielle Umsetzung waren weitgehend unbekannt, die Hinzuziehung (kritisch-komplementären) Sachverständigen wurde bei diesen Politik- und Mediations - Erfahrenen weitgehend skeptisch beurteilt.

Sollte es sich bei der Stellungnahme um eine **wissenschaftlich-fachliche Expertise** handeln, oder um ein **politisch-strategisches Papier**, eine umweltmedizinische Themen-Kleinarbeitung oder einen (weiteren) Entwurf zur Nachhaltigkeit mit obligatem Forderungs-Katalog? (Wobei ich die Studie "Zukunftsfähiges Deutschland" von BUND/Misereor für unübertreffbar halte).

Bevor ich mich also in Details verbeiße, die ich unter uns eh' für am konsensfähigsten halte, und nur der Umfang der Forderungsliste umstritten sein kann, will ich nochmals in Grundsätzliche Aspekte eintauchen:

### **Globale Klimaveränderung/Politik und Wissenschaft**

Wenn in neueren Klima-Studien die CO<sub>2</sub>- und Global-warming-Problematik von vielen Seiten eher heruntergerechnet wird (siehe Kyoto, Europ. Akademie f. Umweltfragen, Hasselmann, Miller) hat das für eine überwiegend wissenschaftlich (z. B. in Verkehr und Energie-Politik) argumentierende Umweltbewegung weitreichende Folgen: Da wissenschaftliche Evidenz der drohenden Klimakatastrophe noch lange nicht erzielbar ist, wäre es besser (wissenschaftlich geklärte) Details wie Stadtluftbelastung und Atemwegserkrankungen in die Diskussion einzubringen, ansonsten aber **politisch (klima-politisch) zu argumentieren**. Sonst droht uns die Etikettierung als Panikmacher.

Dies berührt natürlich **eine zentrale Diskussion**: Den vermeintlichen Super-Code der Wissenschaft (Wahr-unwahr) im binär codierten Sozialen System (LUHMANN) und seine Resonanz/ Kopplungsfähigkeit mit anderen eben auch autonom/-poietischen Teil-Systemen (Politik: Macht/Opposition; Recht: Un-/Recht; Moral :Gut/Böse; Medizin: Gesundheit/Krankheit etc.). Oder (eher BECK'sch): Die Umdrehung derMachtkaskade Politik, Wirtschaft, Wissenschaft mit der Wissenschaft auf dem Thron der Gefahrenzivilisation. *Beck* plädiert ja auch für Re/Sub/Judo- Politisierung gegen Wissenschafts-Autoritarismus und überschäumende Bürokratie.

### **Psyche, Risikokommunikation**

Bei ganzheitlicher (und systemischer, psychohistoristischer, politischer) Betrachtung kann die Umwelt und Gesundheits-Diskussion die Psyche und das Bewußtsein nicht außen vorlassen. Allein 26-28% psychische Störungen in der Bevölkerung, 40-60% des Allgemein-Arzt-Klientels (überwiegend Ängste und Depressionen) und psychosomatische Mischformen im Bereich MCS (IEI), SBS, CFS etc. gemahnen hieran. Bewertungs-Konzepte (Risiko-Kommunikation, Toxikopie, Wahrnehmungs und

Wandel-Forschung) mit Einbeziehung emotionaler, narrativer, intuitiver, moralischer Intelligenz - nicht nur rationaler - werden immer wichtiger.

*Unsere Umweltmedizin wird sonst nur ein wissenschaftlich-aholistisch-apolitischer Zerrspiegel der herrschenden Medizin.*

Wie wichtig Risiko-Kommunikation in der Beurteilung von Gesundheits-Verhalten und -Verhältnissen ist, geht gut aus dem Bericht von *Gerda Pfahl* (DNR-Rundbrief 7-8 (1997): 28) aus dem AK Gesundheitsschutz des BUM-Initiative "Schritte zu einer nachhaltig umweltgerechten Entwicklung" hervor: Herrscht kein Konsens über Risiken (Lärm, Rauchen, Ernährung, Radon, Trinkwasser, Kernenergie) wird wissenschaftlich feinziseliert und totgetrieben, aber kaum gehandelt. BUM-Bericht der AK Zwischenbilanz v. 13.6.97, S. 77 ff:

"...(der AK) hat dementsprechend Fragen der Risikobewertung und Risikokommunikation bei seinen Diskussionen breiten Raum eingeräumt."(...) "...betont der AK die Bedeutung, die dem Vorsorgeprinzip bzw -gesundheitspolitisch gesprochen - dem Präventionsgedanken zur Durchsetzung nachhaltiger Lebens- und Gesundheitsverhältnisse zukommt. Er ist der Auffassung, daß Nachhaltigkeit längerfristig nur durch Änderungen in Werthaltungen und Lebensstilen erreicht und gesichert werden kann."

### **Präambel**

Die Präambel **ist** möglicherweise wichtiger als die (bewundernswerte) Kleinarbeit. Sie kündigt vom Geist, der die Menschen beseelt. Gerade die o.g. Studie "Zukunftsfähiges Deutschland" hat im Diskussions-Umfeld (W. SACHS, O. ULLRICH u. a.) auf die Erzählung neben der Zählung verwiesen: Ökologen als "bessere" Quantifizierer, "objektive" Wege aus der Krise der Objektivität "seien eben Sackgassen". "Wer hat schon je einen Menschen sich von Tabellen ändern sehen?" (DOSTOJEWSKIJ). Wissenschaftskritik und Ökologie des Nicht-Wissens (vgl. wiederum U. BECK, N. LUHMANN) also der ungewußten, unwißbaren Nebenfolgen der Dynamik der Unersättlichkeit sind häufig lohnender als die tabellarische Gegen-Rechnung. Insbesondere den **Bezug zu Arbeitsplätzen** halte ich für eminent wichtig und richtig, denn hier ist eine Schnittstelle von Ökologie, Ökonomie, Zukunft und Gesellschaft. Selbst Neo-Liberale wie Niedersachsens Christian Wulff (CDU) oder unlängst der Shell-Vorstand bewegen sich hier mit ihrem Einverständnis zu Öko-Arbeitsplätzen und Energie-Steuern auf bündnisgrünem Terrain. Der Paradigmenwechsel in den Bereichen Energieverwertung, Landwirtschaft, Verkehr und Gesundheitswesen ist ja inzwischen greifbar nahe, faktisch zu belegen und politisch durchsetzbar.

*Viel problematischer (und bedeutsamer, da Motor und nicht Auspuff) wird ein Konsens für eine veränderte Geld und Steuerpolitik zu erzielen sein: Von Strathmannschen Beteiligungen und Volksaktien über Belegschaftsrechte und Tobin-Steuer (nur 0,1 % auf die jährlichen globalen Spekulationsgewinne brächten doppelt soviel wie zur Armutsbeseitigung nötig wäre: 166 Mrd. Dollar!) sowie Binswangerschen Zinseszins-Rechnungen gibt es zwar viele Anläufe aber keinen Sprung über die Kapitalismus-Hürde.*

## Frauen- und Kinder-Beteiligungsmodelle

Wir wissen es ja alle und müssen uns nur in den selbstähnlich-fraktalen Zirkeln unserer selbst-organisierten Opposition umschauen: Selbst die Anti-These kommt mächtig-männlich daher.

Zwei Frauen und keiner unter vierzig (außer vielleicht einem ?) in unserer 14er-Gruppe sind halt kein Gegen-Entwurf, sondern das gespuckte Abbild der Macht-Zirkel. Wo aber bleiben die Ohn-Mächtigen? Warum interessiert sie ihre Zukunft (in unseren Zirkeln) nicht?

Nochmals plädiere ich nachdrücklich gegen Umwelt-Expertisierung und Reformen nur von oben (vgl. Healthy Cities, Health for All u. a. Programme der WHO).

Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVPs) und Gesundheitsverträglichkeitsprüfungen (GVPs) enden ohne Alltags-Praxis und Betroffenen-Beteiligung in Experto-/ Büro-/ Szientokratie. (Ich erinnere an Ilona *Kickbuschs* WHO/selbst-kritisches Statement: Gesundheit wird im Alltag, nicht im Medizin-System hergestellt).

## Gesundheit

Der o. g. AK geht vom bekannten, eher statischen Gesundheitsbegriff aus (sog. "WHOL-Befinden") aus. Besser als gar keiner, meint *G. Pfahl*, da im AK zunächst die Meinung bestand, Gesundheit habe eigentlich gar nichts mit nachhaltiger Entwicklung zu tun (DNR Rundbrief 7/8 (1997): 29).

Hier müssen wir aber klar dynamisch-prozessualer weiterentwickeln: Gesundheit ist Optimum im bio-psycho-sozialen Prozeß zwischen den Polen Gesundheit und Krankheit mit Schicht-, Geschlechts- und Altersrisiken, mit salutogenetischen, selbstorganisatorischen Tendenzen außerhalb des Medizin- und Verwaltungsbetriebs etc.

Die WHO und die Harvard Medical School haben unlängst ihre **Mortalitäts/Krankheits-Prognose 1990-2020**: "Global Burden of Disease Study" im Lancet (Vol. 349: 1269 ff., 1347 ff., 1436 ff., 1498 ff.) publiziert: Die weltweite jährliche Gesamt-Todes-Zahl wird demnach von 50,3 Mio. 1990 auf 60,4 Mio. in 2020 ansteigen. Dennoch "drohe" in den Industrieländern eine weitere Lebensverlängerung auf fast 90 Jahre für Frauen bis 2020, viel weniger für Männer, ebenso weniger für Zweite- (Ost-Europa) und Dritte-Welt-Länder. 98 % aller Kinder-Todesfälle ereigneten sich 1990 in Entwicklungsländern und 5 der 10 führenden Todesursachen betrafen überwiegend Kinder: **Unfälle** werden als Todesursache relativ zunehmen (5,1 Mio⇒8,4 Mio) ebenso wie **Tabak** (3,0 Mio⇒8,4 Mio). Unfälle sind heute bereits im Lebensabschnitt zwischen 1-15 Jahren die Haupttodesursache in Deutschland (allein 450 Kinder-Verkehrstodesfälle 1997). Auch als Behinderungs- (engl. disability) Ursache werden (Verkehrs-) Unfälle zunehmen, nach Herz-Kreislauf-Krankheiten und Depression liegen sie auf Platz 3. Da sie im Jahre 2020 dann mit 8,4 von 60,4 Mio **fast 15% der globalen Todesursachen** ausmachen würden, schreiben die Autoren: "...(*injuries*)...(*accidents*)...*may require innovative strategies to reduce their toll.*"

## **Versicherbarkeit**

Der Gedanke, großtechnische Risiken zu versichern und dadurch Risiken, die unversicherbar sind, an der Wurzel anzugehen, ist naheliegend und attraktiv. In einer verunsicherten Welt verkaufen sich Versicherungen gut. "Im Umgang mit Großrisiken", schreibt U. Beck, "sind die Naturwissenschaften (wegen der "Grenz-Wert-Urteile", Anm. d. Autors) zu einer technisch verkappten 'Kulturwissenschaft' geworden."

Beck verflüssigt ja auch die Institutionen durch Individualisierung und reflexive Modernisierung. In seinem Buch "Politik in der Risikogesellschaft" (1991) läßt er F. Ewald mit einem Kapitel "Die Versicherungsgesellschaft" zu Wort kommen: Für Ewald ist Versicherung eine politische Technologie, die den realen Kern der modernen Gesellschaften konstituiert, d. h. "hier nimmt der Gesellschaftsvertrag die Form eines Versicherungsvertrags an." Das Versicherungsrisiko sei kalkulierbar, kollektiv und kapitalisierbar und habe dementsprechend die Gesellschaften des 18., 19. und 20. Jahrhunderts durchdrungen.

"Atomare, ökologische, gentechnische und chemische Großgefahren brechen nun allerdings (mindestens) in dreifachem Sinne mit der etablierten Risikologik." widerspricht dem Beck (1988 in "Gegengifte": 180)

1. global-irreparable Schäden seien geldlich nicht kompensierbar.
2. Vernichtungsgefahr widerspreche der Versicherungsidee der antizipatorischen Folgenkontrolle (an deren Statt "unendliche technische Sicherheit "und "Restrisiko" trete.)
3. Der Unfall sei raum-zeitlich unabschließbar, verliere damit seinen Versicherungs-Sinn.

Wir müssen also erneut einsehen, der Unfall, der Versicherungsfall sind wir selbst. Eine politische Technologie wie die Versicherung erweist sich als Technik vergangener Zeit, vergangener Räume und künstlicher Partition von Individuum und Solidargemeinschaft.

*Auch hier stehen nicht versicherungstechnische, sondern **politische Entscheidungen** über die Frage: "**Wie wollen wir leben ?**" an.*

Zur Unsicherheit wissenschaftlicher Voraussagen abschließend eine Gegenüberstellung: Die "Sigma"-Serie (Schweizer Rückversicherung (1993)) prophezeite einen deutlichen Anstieg der (anthropogenen) Groß-Katastrophen und prognostizierte einen exponentiellen Anstieg der Schäden. Die neueste Schätzung der Münchner Rückversicherung (HAZ v. 30.12.97) zeigt lediglich 1995 (aufgrund des Erdbebens in Kobe) einen "Peak", ansonsten werden für 1996 und 1997 deutliche Rückgänge konstatiert. Wie sich das Jahr 1998 in Deutschland weiterentwickelt, bleibt abzuwarten: der Schaden, den die fortschrittsgläubige Industrie durch den ICE-Unfall von Eschede und den Castor-Skandal selbst verursacht hat, dürfte neben einem finanziellen Peak vor allem einen Vertrauensschwund bewirken. Wer selber als ökologisch fortschrittlicher Mensch in den Tagen nach der Katastrophe von Eschede mit der Bahn unterwegs war, hat eine Ahnung davon bekommen, welchen auch ideellen Schaden für den Schienenverkehr das Unglück verursacht hat.

*(Literatur beim Autor)*